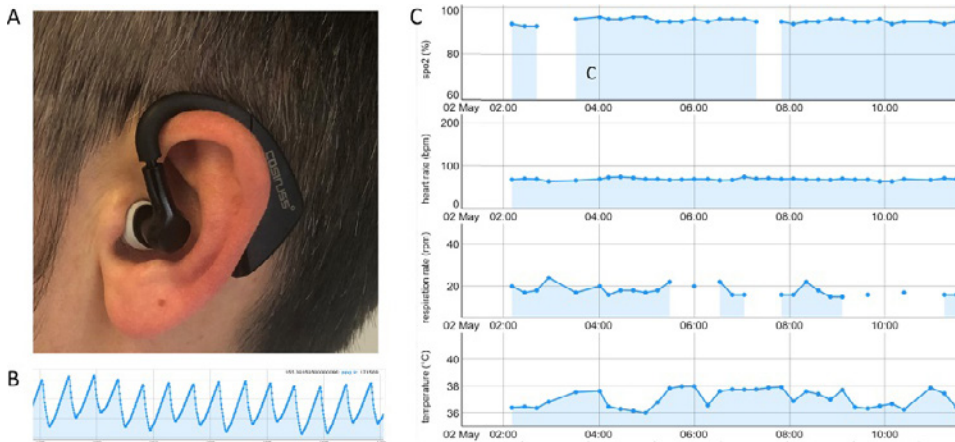


Nur einen Anruf entfernt

Überfüllte Intensivstationen und Quarantänepflicht: Die Covid-19-Pandemie verdeutlicht die Notwendigkeit alternativer Formen der Patientenbetreuung.



Ein-Ohr-Sensor für die Messung und Übertragung von Vitalwerten

Wie eine telemedizinische Überwachung von Patienten zur Entlastung des Gesundheitssystems beitragen kann, wurde im Expertenmeeting Telemedizinische Betreuung von Covid-19-Patienten daheim? vom 13. Oktober 2021 anhand zweier Beispiele präsentiert. Akteure aus Medizin, Forschung, Industrie und Politik trafen sich virtuell, um über die Möglichkeiten und Herausforderungen in der Telemedizin zu diskutieren. Der Konsens war einstimmig: Die Telemedizin muss endlich in der Realität ankommen – und breit eingesetzt werden.

Telemedizin ist keine neue Disziplin und dennoch immer noch Neuland für viele Ärzte, Patienten und die Politik. Ein Telemonitoring in den eigenen vier Wänden ist nicht nur kosteneffektiv, es hat auch einen positiven Einfluss auf Lebensqualität, Sterberisiko sowie Hospitalisierungsrate [1]. Mit der Pandemie rückt die Telemedizin

nun weiter in den Fokus. «5-10 % der Covid-19-Risikopatienten kommen während ihrer Erkrankung in einen kritischen Zustand», so Prof. Dr. med. Georg Schmidt aus München. Deshalb ist es essenziell, dass Patienten mit Vorerkrankungen oder anderen Risikofaktoren für einen schweren Krankheitsverlauf fortlaufend überwacht werden. Die Gastgeberin Prof. Dr. med. Christiane Brockes sprach sich für den Benefit der Telemedizin aus: das schnelle Erkennen von Veränderungen in Echtzeit und die sofortige telemedizinische Intervention. Wie dies helfen kann, die Pandemie zu meistern und Spital- bzw.

Intensivbetten freizuhalten, wurde in der von alcare, HospitHome und Boehringer-Ingelheim Schweiz organisierten Key-Opinion-Leader-Veranstaltung anhand zweier bemerkenswerter Projekte vorgestellt.

Eine erfolgreiche Machbarkeitsstudie in Bayern

Prof. Schmidt beschäftigt sich mit autonomen Systemen zur Messung von Vitalparametern. Zu Beginn der Pandemie war er überzeugt: Ein Ohr-Sensor ist ideal zur Überwachung von Patienten in häuslicher Isolation. Um die Machbarkeit einer telemedizinischen Betreuung zu demonstrieren, wurden über 150 Covid-19-Risikopatienten mit dem Ohr-Sensor ausgestattet und bis zur Genesung (2-20 Tage) überwacht [2]. Ein photoplethysmografisches Signal ermittelte Sauerstoffsättigung, Herz- und Atemfrequenz sowie Temperatur.

Alle 15 Minuten erreichten die Daten das TeleCovid-Zentrum im Klinikum rechts der Isar, wo ein ausgeklügelter Algorithmus die Vitalparameter prüfte und gegebenenfalls an Ärzte weiterleitete. Zudem wurde täglich eine strukturierte Anamnese per Telefon durchgeführt. 20 der 153 teilnehmenden Patienten wurden aufgrund von Frühwarnsignalen hospitalisiert. Die eingewiesenen Patienten waren nicht unmittelbar intensivpflichtig, doch acht von ihnen wurden innerhalb der ersten Tage auf die Intensivstation verlegt. Die Patienten waren sehr dankbar und überzeugt, dass ihnen durch die rechtzeitige Intervention ein kritischer Krankheitsverlauf erspart blieb. «Nach eigener Angabe wären diese Patienten ohne Telemonitoring erst einige Zeit später im Klinikum vorstellig geworden», berichtet Prof. Schmidt.

Telemedizin in der Schweiz am Beispiel Tessin

In der Tessiner Notfallmedizin wird telemedizi-



Prof. Dr. med. Christiane Brockes, CEO alcare AG und Professorin an der Universität Zürich zum Thema «Klinische Telemedizin E-Health»



Prof. Dr. med. Georg Schmidt, Kardiologe an der TU München, Klinikum rechts der Isar, Leiter der Forschungsgruppe «Virus-Signalverarbeitung» und Vorsitzender des Arbeitskreises Medizinischer Ethikkommissionen



Dr. med. Luciano Anselmi, Leiter der Notfallmedizinischen Abteilung der Kinderklinik in Bellinzona und Beiratsmitglied von HospitHome

nische Überwachung bereits seit vielen Jahren genutzt. Infolge der Pandemie kamen die Spitäler schnell an die Kapazitätsgrenze, weshalb Dr. med. Luciano Anselmi eine Kooperation zwischen Ärzten, Ambulanzdiensten und dem Startup HospitHome [3] initiierte, mit Unterstützung des Kantons Tessin. Das Projekt umfasste 500 Covid-19-Risikopatienten und 180 Ärzte. Jeder Patient wurde über modernste Messgeräte mit den lokalen Gesundheitsdiensten vernetzt und fortlaufend überwacht. Tägliche Telefonate halfen bei der Auswertung der digital übermittelten Vitalparameter und bei Verschlechterungen konnte zeitnah eine Spitaleinweisung durch Arzt oder Notfallzentrale veranlasst werden. Während des Projekts gingen die Spezialisten auf 783 Frühwarn-Signale ein, lediglich 33 Patienten mussten schlussendlich hospitalisiert werden. Dr. Anselmi ist zufrieden: «HospitHome konnte von Anfang an sein Ziel erreichen: weniger vermeidbare Spitaleinweisungen, Einsparung von Ressourcen, optimierte Patientenbetreuung und eine geringere Ansteckungsgefahr.» Auch die Patienten waren sehr zufrieden mit ihrer Betreuung und bestätigten, dass ihnen das Telemonitoring ein Gefühl von Sicherheit gab und ihren Alltag nicht beeinträchtigte.

Grosses Potential – doch Hürden sind zu überwinden

Die Experten sind überzeugt, dass sich die

Systeme auch für die Überwachung chronischer Patienten eignen. Die involvierten Hausärzte waren dankbar über die Entlastung durch Notdienst oder TeleCovid-Zentrum und Fachärzte bekunden bereits Interesse für die Betreuung von Post-OP Patienten.

Bürokratische und politische Hürden bleiben allerdings eine Herausforderung. Durch das duale Bezahlsystem in der Schweiz entsteht vielerorts eine Kostenlücke, wenn der Patient zu Hause stationiert ist. «Es wurde im Kanton Zürich bisher noch keine juristische Möglichkeit gefunden, ein telemedizinisches System mit ambulanten Tarifen abzubilden» bedauert ein Teilnehmer des Anlasses. Auch Prof. Schmidt musste sich zunächst auf Spendengelder verlassen. «Immerhin hatten wir so ausreichend Zeit, eine funktionale Infrastruktur und ein kompetentes Team aufzubauen», scherzt er heute. Die Bayerische Staatsregierung stieg letztlich mit finanzieller Unterstützung ein und möchte das System bei Bedarf auf ganz Bayern ausweiten.

Die teilnehmenden Experten sind sich einig: Es besteht Handlungsbedarf seitens der Politik. Ein Zürcher Kantonsparlamentarier ist zuversichtlich: «Die Coronakrise wird sicherlich die Diskussion zu telemedizinischen Leistungen weiter nach vorne treiben.»

Schlusskommentar von Prof. Brockes

«Die vorgestellten Beispiele und die anschließende Diskussion zeigen, dass die Telemedizin helfen kann, die Pandemie zu meistern und Spitalbetten freizuhalten. Wir werden diese Erkenntnisse und Erfahrungen an die Politik weiterleiten, mit dem Bestreben, den Einsatz der Telemedizin und die Kostenübernahme der Leistungen in den Fokus zu rücken.»

Das Key-Opinion-Leader-Zoom-Meeting Telemedizinische Betreuung von Covid-19-Patienten daheim? wurde unterstützt durch alcare, HospitHome und Boehringer Ingelheim Schweiz. ■

Weitere Informationen

www.alcare.ch www.telecovid.de
www.hospithome.ch
www.boehringer-ingelheim.ch

Referenzen

1. Brockes, C. und Niebergall, C. Steigerung der Kosteneffizienz durch Telemonitoring-Beratung zu Hause. asp Schweizer Fachmagazin für Gesundheitswesen, 2021, 5, 26-29.
2. Wurzer, D., et al., Remote monitoring of Covid-19 positive high-risk patients in domestic isolation: A feasibility study. PLoS One, 2021. 16(9): p. e0257095.
3. HospitHome [Oktober 2021]; Available from: https://hospithome.com/en/.

Noch kein Weihnachtsgeschenk?

Mit dem Kauf der Autobahnvignette über die Schweizerische Muskelgesellschaft tun Sie etwas Gutes und unterstützen die Mobilität von muskelkranken Menschen, unsere Freizeit- und Ferienangebote sowie Kurse und Weiterbildungen. Gemeinsam sind wir stark – Herzlichen Dank!

Bestellen Sie jetzt im Online-Shop: www.muskelgesellschaft.ch

Per E-Mail: info@muskelgesellschaft.ch

Telefonisch: 044 245 80 30



Schweizerische Muskelgesellschaft
Kanzleistrasse 80
8004 Zürich
IBAN: CH43 0900 0000 8002 9554 4
PC-Konto 80-29554-4



muskelkrank & lebensstark



ihre Spende
in guten Händen.